Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 15 (1925)

Heft: 3

Rubrik: Kirchliche Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KIRCHLICHE CHRONIK.

Die Weltkonferenz über Glauben und Verfassung. — Anlässlich der Stockholmerkonferenz wird das Fortsetzungskomitee der Weltkonferenz über Glauben und Verfassung zu einer wichtigen Sitzung zusammentreten. Eine Broschüre, die auf diese Tagung hin erschienen ist, gibt Aufschluss über die Zusammensetzung und Aufgabe dieser Kommission wie der übrigen Kommissionen, die alle Bericht zu erstatten haben. Sie enthält ferner Mitteilungen über die neuen Kommissionen in verschiedenen Kirchen, über grössere Versammlungen, erfolgte Publikationen und die grosse Korrespondenz, die das Sekretariat zu bewältigen hat. Im letzten Geschäftsjahr sind bis Mitte Juli 5000 Briefe in alle Weltteile ausgegangen, in welcher Zahl die vervielfältigten Zirkulare und Mitteilungen nicht enthalten sind. Die Jahresbeiträge der Kirchen belaufen sich auf 10,000 Dollar, eine gleich grosse Summe wird von Freunden der Konferenz aufgebracht. Das Geschäftskomitee empfiehlt, die Weltkonferenz im Jahre 1927 abzuhalten und schlägt als Versammlungsort den Haag vor. Endgültigen Beschluss fasst das Fortsetzungskomitee.

Wichtig ist eine zweite Publikation: Der Bericht des Gegenstandskomitees über seine Tätigkeit. Es hielt Ende Juni und Anfang Juli unter der Leitung des anglikanischen Bischofs von Bombay in Oxford Sitzung ab, um die eingegangenen Antworten über die verschiedenen Fragen zu beraten und definitive Anträge auszuarbeiten. Diese liegen nun vor. Wir werden auf diese wichtige Publikation zurückkommen.

Die vereinigte Kirche von Kanada. — Die Union der Methodisten, Congregationalisten und Presbyterianer ist am 10. Juni 1925 auf einer allgemeinen Kirchenversammlung in Toronto Tatsache geworden. Der gemeinsame Gottesdienst, mit dem das Ereignis gefeiert wurde, war von überwältigendem Eindruck. Die Liturgie wurde von den berufenen Vertretern der vereinigten Kirchen gehalten, an die sich eine gemeinsame Abendmahlsfeier schloss. An diesem Gottesdienst beteiligten sich 8000 Personen. Die Angehörigen der vereinigten Kirche machen 30 % der Bevölkerung von Kanada aus.

Die Methodisten zählen 1,500,000, die Congregationalisten 35,000 und die Presbyterianer 1,400,000 Anhänger. Die beiden ersten Gemeinschaften haben sich einstimmig der Union angeschlossen, während von den letztern 375 Kirchen ihre Unabhängigkeit behaupten. Die Kirche bekennt sich zum Glauben an die Trinität, die Gottheit Christi, die Jungfrauengeburt, zur Lehre vom Heil durch den Glauben, von der Auferstehung, von den ewigen Strafen und dem ewigen Leben, anerkennt die Sakramente der Taufe und des hl. Abendmahles und betrachtet jede Partikularkirche, die sich zum Glauben an Jesus Christus bekennt, als Teil der allgemeinen Kirche. Trotz des orthodoxen Bekenntnisses begnügt sich die Kirche mit einer allgemeinen Zustimmung dazu und gestattet mit Rücksicht auf die liberalen Elemente eine persönliche Interpretation der Lehre. Ihre Verfassung stimmt mit der der presbyterianischen Kirche überein. An der Spitze steht die Kirchenversammlung, die aus je 150 Laien und Geistlichen der Methodisten und Presbyterianer und 50 Vertretern der Congregationalisten zusammengesetzt ist.

Die Zentenarfeier des Konzils von Nizäa in London. — An Peter und Paul, den 29. Juni, wurde in der Westminster-Abtei die 1600jährige Feier des ersten ökumenischen Konzils von Nizäa vom Jahre 325 festlich begangen. Die Feier trug ein einzigartiges Gepräge, weil sich dazu die hervorragensten Vertreter der Kirchen des Ostens mit der führenden Welt der Kirche von England vereinigt hatten. Erschienen war der Patriarch Damianos von Jerusalem, der Patriarch Photios von Alexandrien, Metropolit Germanos als Vertreter des Patriarchates von Konstantinopel, drei Metropoliten der russischen Kirchen: Benjamin von Sebastopol, Antonius von Kiew und Eulogius, das Haupt der Russen im Exil, die Metropoliten von Nubien und Jordan, ferner der Erzbischof von Canterbury mit einer Reihe anglikanischer Bischöfe und hervorragender anglikanischer Geistlicher. Der Feier haben ferner beigewohnt der Erzbischof Söderblom von Upsala (Schweden) und der Patriarch der syrischen Kirche. Die Eucharistie wurde nach anglikanischem Ritus gefeiert, der Erzbischof von Canterbury hielt die Predigt. Ein feierlicher Moment war, als der Patriarch von Alexandrien nach der Predigt das nizänische Glaubensbekenntnis mit erhobener Stimme rezitierte, gleichsam als eindringliche Kundgebung, dass die Basis einer kirchlichen Union dieses Bekenntnis bildet.

Rom und Canterbury. — Am 18. Mai wurden die Verhandlungen zwischen anglikanischen und römisch-katholischen Theologen in Mecheln wieder aufgenommen. Von anglikanischer Seite haben daran teilgenommen: Lord Halifax, Bischof Dr. Frere von Truro, der frühere Bischof Dr. Gore von Oxford, Dr. Robinson Dekan von

Wells in Somerset und Dr. Kidd, Rektor des Keble College in Oxford. Von römisch-katholischer Seite waren erschienen: Van Roey, Generalvikar von Mecheln, Abbé Portal, Msgr. Battifol und der Pfarrer von La Trinité Abbé Hemmer.

Über die Verhandlungen ist nichts bekannt geworden. Doch hat sich die Öffentlichkeit auch jetzt wieder eingehend damit beschäftigt. Aufsehen hat insbesondere eine Rede erregt, die Lord Halifax über die Union der Kirche von England mit Rom am 7. Juli auf dem anglokatholischen Jahreskongress vor einer nach Tausenden zählenden Versammlung in der Albert-Hall in Gegenwart des orthodoxen Patriarchen von Jerusalem und anderer orthodoxer Prälaten gehalten hat. Er führte folgendes aus:

« Die grosse Frage, welche heute alle Christen, Männer wie Frauen, ins Auge zu fassen haben, ist die, wie wir angesichts des Unglaubens, welcher uns allseitig umgibt, hoffen dürfen, ohne Opfer der Wahrheit die zerrissene Einheit der Christenheit wiederherzustellen. Wie ist es möglich, dass sich die, welche an die Inkarnation, den Sühnetod, die Auferstehung und Himmelfahrt unseres Herrn glauben, damit zufrieden geben, ihr irdisches Leben in Entfremdung mit ihren Mitchristen zu verbringen? Wie können sich jene, deren Seelen mit dem kostbaren Fleische und Blut Jesu genährt werden, damit bescheiden, fern voneinander zu leben?

Viele von Ihnen werden wissen, dass ich mich seit vielen Jahren mit *dem* Teile dieses Gegenstandes beschäftigt habe, der uns und die Kirche von Rom betrifft. Eine Versöhnung unsererseits mit Rom würde einen starken Eindruck auf die christliche Kirche ausüben. Um möglichen Missverständnissen vorzubeugen, möchte ich hier erklären, dass ich nur für mich selber spreche. Auf keinen Fall vertrete ich hier die Meinung der Herren, mit denen ich in Mecheln zusammen war. Ich drücke nicht die Meinung des Bischofs Gore aus. Ich weiss nicht, was der Bischof von Truro und Dr. Kidd über das denken, was ich sagen will. Ich bin sicher, dass der Erzbischof von Canterbury meinen Worten nicht zustimmen wird. Aber der Erzbischof ist mir gegenüber die Güte und Hochherzigkeit selber und nichts würde mich mehr betrüben, als der Gedanke, ich könnte durch meine Ausführungen von ihm missverstanden werden.

Ich denke, Sie werden mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen und sich daran erinnern, dass ich in den 68 Jahren, da ich mit der English Church Union verbunden bin, niemals Meinungen verhehlt noch Überzeugungen verborgen habe, die die Sache der Kirchenunion berührt haben. Wenn diese Ansichten heute auch nicht geteilt werden, so werden sie sicher morgen angenommen werden. Daher möchte ich heute am Ende meines Lebensweges

nicht von der Richtung abweichen, die ich am Anfang desselben betrat. Ich werde nicht davor zurückschrecken, Ihnen hier meine Überzeugungen darzulegen, in dem festen Glauben, dass sie in der Zukunft mit Dankbarkeit aufgenommen werden.

Mit grösster Freude bemerke ich eine Bezugnahme des Erzbischofs von Cambrin, Msgr. Chollet, auf die Mechelner Verhandlungen. Er schreibt in seinem Hirtenschreiben vom Weissen Sonntag: «... sie haben die Herzen von Männern zusammengebracht, Gedanken angeregt und Missverständnisse zerstreut.» Lassen Sie mich auch einen kurzen Auszug aus einem Briefe vorlesen, den ich kürzlich von Kardinal Mercier, Erzbischof von Mecheln, empfing, der sich mit dem Gegenstande beschäftigt, welcher ihm so sehr am Herzen liegt: «Wenn unser göttlicher Erlöser die Einheit jener Gemeinschaft der Seelen, deren Haupt er ist, gewollt hat, müssen wir uns da nicht alle sagen, dass die Einheit verwirklicht und die Wiedervereinigung durchgeführt werden kann?» Wenn wir nun die Unionsfrage von diesem Gesichtspunkte aus betrachten, so müssen wir daran denken, dass Rom und England 1000 Jahre eins waren. Auch war es nicht der Wunsch oder die Absicht unserer Reformatoren, das Glied zu zerreissen, welches uns so viele Epochen mit dem apostolischen Stuhle verbunden hatte.

Sie wollten vielmehr nur gewisse Missbräuche reformieren, die sich im Laufe der Jahrhunderte in die westliche Kirche eingeschlichen hatten. Unglücklicherweise war die englische Reformation den Sitzungen des Konzils von Trient vorangegangen, durch welches viele weitreichende Reformen durchgeführt wurden. Es ist gewiss nicht ungereimt, anzunehmen, dass, falls dieses Reformkonzil früher stattgefunden hätte, die Kirchengeschichte unter Leitung des hl. Geistes einen ganz anderen Verlauf genommen hätte.

Was nun unsere Beziehungen zu Rom betrifft, so müssen wir uns daran erinnern, dass die Autorität des Bischofs von Rom nach römischer Lehre nicht von der des Gesamtepiskopates getrennt werden kann. Wenn sie im vollen Einverständnis mit dem Episkopate handelt, so ist sie als Zentrum und Symbol der Einheit zu betrachten. Kraft dieses Amtes übt sie eine *apostolische Autorität* über die Kirche in der ganzen Welt aus. Wenn es auch schwierig, wenn nicht unmöglich ist, die Rechte des Papstes einerseits und des Episkopates andrerseits *juris divini* genau zu bestimmen, so ist doch eine Wiedervereinigung unsererseits mit Rom nur dann zu erreichen, wenn wir zu der Anerkennung bereit sind, dass dem römischen Stuhle ein Primat *divina providentia* zukommt, und wenn wir den Anspruch des Papstes anerkennen, dass er in bezug auf den Gesamtepiskopat eine Stellung einnimmt, wie sie kein anderer

Bischof erheben kann. Diese Tatsache müssten wir mit allen ihren Konsequenzen ins Auge fassen.

Wir wollen nun kurz einige Ergebnisse besprechen, welche einer Wiedervereinigung mit der römischen Kirche folgen würden:

1. An erster Stelle ist eine unziemliche Einmischung in den besondern Status und in die besondern Vorrechte des Stuhles von Canterbury oder in die Regierung der Kirche von England, wie sie jetzt im Reiche gehandhabt wird, nicht zu befürchten.

2. Wir haben nicht den leisesten Grund zur Furcht, dass wir unserer nationalen Liturgie beraubt würden, die durch die Jahrhunderte auf uns gekommen ist und durch die Frömmigkeit ganzer Generationen englischen Kirchenvolkes geheiligt wurde.

3. Es wird von uns nicht verlangt werden, dass wir unsere unvergleichliche Bibelübersetzung aufgeben, die einen so reichen Anteil an unserer sprachlichen Bildung und der Inspiration unserer Literatur hat und die unsern Volkscharakter so tief beeinflusst hat.

4. Denn es muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass eine Versöhnung mit Rom keineswegs eine Verleugnung der historischen Ansprüche des Stuhles von Canterbury in sich schliesst, noch ein Aufgehn der Kirche von England in die Kirche von Rom involviert. Es handelt sich also nur um eine Vereinigung von zwei Kirchen unter dem Primat des Nachfolgers des hl. Petrus.

Endlich bitte ich Sie noch, zu erwägen, welch unermesslicher Gewinn es für die Kirche von England wäre, wenn sie im Namen der katholischen Wahrheit ihren Kampf gegen den Unglauben in allen Teilen der Welt führen würde, wo sich römische und anglikanische Missionen begegnen, nachdem sie in völliger Union mit der grössten und mächtigsten Kirche der Welt stände. Welch einen Kraftzuwachs würde sie erhalten! Welche verborgenen Gnadenquellen würden sich auftun! Prägen Sie schliesslich diesen Gedanken Ihrem Geiste ein: Ich bin durchaus sicher, dass Sie für unsern Herrn und Erlöser nichts Edleres und Begeisternderes tun können, als die Wunden der Christenheit zu verbinden, so dass Gottes Volk wiederum zu einer Gemeinschaft und Genossenschaft verbunden wird, nicht durch Hingabe eines Bruchstückes des den Heiligen überlieferten Glaubens, sondern durch fromme Unterwerfung und demütigen Gehorsam gegenüber der Leitung des hl. Geistes, der zur rechten Zeit ‚euch in alle Wahrheit führen wird'.»

Die Auffassung des Lord Halifax ist von römisch-katholischer Seite in England entschieden abgelehnt worden. Der Jesuit Woodlock erklärte in einer Predigt, die er am darauffolgenden Sonntag in der Kirche Farmstreet hielt zum Standpunkt, die Kirche von Canterbury müsse auf ihre historischen Ansprüche nicht verzichten: «Diese

Ansprüche müssen von jedem Individuum, von jeder Gruppe, von der ganzen anglikanischen Kirche aufgegeben werden, denn sie widerstreiten der wahren Lehre von der Unteilbarkeit des sichtbaren Leibes Jesu Christi d. i. der Kirche.» Ähnlich äusserte sich der Jesuit in Artikeln der anglikanischen Church Times, wo er betonte, dass in dieser Hinsicht Kardinal und Erzbischof von Mecheln ihm zustimme.

Adolf Küry.